

Fritz Haber gehört zu den großen Chemikern der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Max-Planck-Gesellschaft hat dem Institut in Berlin, an dem Haber zuletzt tätig gewesen ist, den Namen Fritz Haber Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie gegeben. Als Haber 1918 den Nobelpreis bekommen sollte, gab es jedoch Proteste. Wie ist es dazu gekommen?

Es ist der 2. April 1915. Auf dem deutschen Truppenübungsplatz Beverloo in Belgien durchdringt ein Zischen die Morgenstille. Gelblichgrüne Schwaden kriechen über den Boden, vereinigen sich zu einem Nebel. Plötzlich treiben zwei Männer ihre Pferde in die Gaswolke - der deutsche Chemiker Fritz Haber und Oberst Max Bauer vom deutschen Generalstab. Kaum sind sie vom Nebel umhüllt, schnürt es den Reitern die Kehlen zu. Krampfartiger Husten schüttelt ihre Körper; ihre Pferde stolpern keuchend und zitternd vorwärts. Als sie die Schwaden passiert haben, sind die Männer fast erstickt, ihre Gesichter wachsbleich. Auf



Tragen werden sie vom Übungsgelände transportiert. Der Ritt der beiden Männer war ein Selbstversuch - und aus sicherer Entfernung haben ihnen Offiziere des deutschen Generalstabs zugesehen. Die Vorführung räumt letzte Zweifel aus.

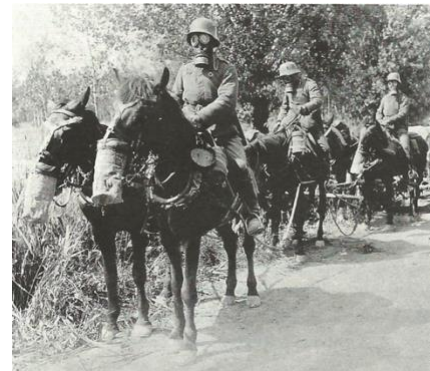
Knapp drei Wochen später, am 22. April, kommt es zum ersten großen Chemie-Angriff der Geschichte. Unter der persönlichen Leitung von Fritz Haber wurde bei der Schlacht um Ypern in Flandern erstmals Chlorgas eingesetzt, das als Abfallprodukt der chemischen Industrie in großen Mengen anfiel. Haber ließ es in Druckflaschen in flüssiger Form an die Front bringen. Etwa 6000 Flaschen wurden in der Brustwehr der Schützengräben untergebracht. Bleirohre führten von dort in das Vorfeld. Über Ventile an den Gasflaschen konnte bei günstigem Wind das Chlorgas freigesetzt werden. Diese Methode ist unter der Bezeichnung „Habersches Blasverfahren“ in die grausame Geschichte des Gaskrieges eingegangen. Die überwiegend britischen Soldaten, die den Deutschen gegenüber lagen, waren von dem ersten Einsatz dieses Gases völlig überrascht: Mindestens 5000 Soldaten starben einen qualvollen Erstickungstod, weil das Chlor ihre Lungen verätzte. In Berlin wurde Fritz Haber wie ein Held gefeiert und vom Kaiser zum Hauptmann ernannt. Später wurde ihm noch der mehr als zweifelhafte Ehrentitel „Vater des Gaskrieges“ verliehen.

Wie durch die vorangegangenen Passagen deutlich wurde, hatte sich mit Beginn des Ersten Weltkrieges der Tätigkeitsbereich von Haber grundlegend geändert. Als überzeugter Deutschnationaler und Kriegsbefürworter stellte er sich freiwillig dem Kriegsministerium zur Verfügung. Ende 1914 wurde für ihn sogar eine eigene Abteilung als „Zentralstelle für Fragen der Chemie“ eingerichtet, oft schlicht als „Büro Haber“ bezeichnet. Hinter dieser recht unverfänglich klingenden Bezeichnung verbarg sich das unter absoluter Geheimhaltung vorangetriebene Entwicklungsprogramm für die Herstellung von Giftgasen zu Kriegszwecken. Auch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie in Berlin wurde in diese Aktivitäten zunehmend einbezogen und entwickelte sich unter Habers Leitung zu einem zentralen Forschungslaboratorium für chemische Kampfstoffe und die entsprechenden Schutztechniken. Höchstpönlich besetzte er Offiziersstellen mit Wissenschaftlern. Darunter auch der Chemie-Nobelpreisträger Otto Hahn, der sich erinnert: „Mitte Januar 1915 wurde ich zu Geheimrat Haber befohlen...Er erklärte mir, dass die erstarrten Fronten im Westen nur durch neue Waffen in Bewegung zu bringen seien, wobei man an aggressive und giftige Gase, vor allem Chlorgas, denke, das aus den vordersten Stellungen auf den Gegner abgeblasen werden müsse. Auf meinen Einwand, dass diese Art der Kriegsführung gegen die Haager Konvention verstoße, meinte er, die Franzosen hätten - wenn auch in unzureichender Form, nämlich mit gasgefüllter Geschützmunition - den Anfang dazu gemacht. Auch seien unzählige Menschenleben zu

retten, wenn der Krieg auf diese Weise schneller beendet werden könne. Haber teilte mir nur mit, dass er den Auftrag habe, eine Spezialtruppe für den Gaskampf aufzustellen. Ende April wurde unser Regiment nach Galizien verlegt...Am 12. Juni stand der Wind günstig, und wir bliesen eine Mischung aus Chlorgas und Phosgen, einem sehr giftigen Gas, ab. Bei der zum Angriff bereitstehenden Infanterie gab es dabei kurze Zeit eine Panik, als ein Teil der Gaswolke in die eigenen Reihen getrieben wurde. Um der Situation Herr zu werden, ging ich mit einigen Kameraden unbewaffnet, aber mit angelegter Gasmasken, gegen die feindlichen Stellungen vor. Es fiel kein Schuss, und die Truppe folgte. Der Angriff war ein voller Erfolg...Beim Vorgehen trafen wir auf eine erhebliche Anzahl gasvergifteter Russen, die vor der Wolke nicht mehr hatten fliehen können. Sie waren ohne Schutzmaske vom Gas überrascht worden und lagen oder hockten nun in bejammernswertem Zustand herum. Dem einen oder anderen versuchten wir mit unseren Rettungsgeräten das Atmen zu erleichtern, ohne jedoch den Tod verhindern zu können.“

Insgesamt schätzt man, dass durch chemische Kampfstoffe während des Ersten Weltkrieges fast 100000 Soldaten akut verstarben und über eine Millionen Menschen sich schwere Vergiftungen zuzogen, die das Weiterleben mehr oder minder zur Qual machten. Nach Kriegsende 1918 wurde Fritz Haber von den Siegermächten als maßgeblicher Entwicklungschef des deutschen Giftgasprogramms als Kriegsverbrecher eingestuft.

Kurz vor seinem Tod beurteilt Fritz Haber sein Leben selbst wie folgt: „Ich war mehr als ein großer Heerführer, mehr als ein Industriekapitän. Meine Arbeit war wesentlich für die wirtschaftliche und militärische Expansion Deutschlands. Alle Türen standen mir offen.“



Soldaten und Armeenferde mit

Aus den folgenden Quellen zusammengestellt:

FAZ, 14.10.2008, 100 Jahre Haber-Bosch-Verfahren; GEO Epoche, Nr. 14 09/04, Erster Weltkrieg: Der Tod aus dem Labor; Nobelpreis-brisante Affären, umstrittene Entscheidungen, H. Zankl, Wiley-VCH-Verlag; Chemie 11 konkret, Schmidt HJ, Diesterweg Verlag

## Arbeitsaufträge

### *A: Erarbeitung*

1. Lesen Sie den Informationstext „Fritz Haber - Griff in die Luft“ und fassen Sie kurz die wesentlichen Inhalte des Textes stichpunktartig zusammen. Klären Sie offene Fragen mit Ihrem:r Partner:in. (10')
2. Gehen Sie zur anderen Zweier – bzw. Dreiergruppe und stellen Sie sich kurz Ihre Inhalte vor. (5')

### *B: Diskussion*

3. Bestimmen Sie einen/eine Moderator:in, welche:r die Diskussion leitet.
4. Diskutieren Sie die Frage, ob der O20 in den Fritz-Haber-Raum umbenannt werden soll. Sichern Sie dabei oder im Nachgang Ihre Argumente mit Hilfe <https://argumentationswippe.de/#> bzw. auf Plakaten.
5. Formulieren Sie mit Hilfe der Wippe bzw. Plakaten ein abschließendes Ergebnis.

